

# Sr. Ermelinde Willeit

## Kamerun



Zur Person

Sr. Ermelinde Willeit ist 1943 in Niederolang geboren und dort aufgewachsen. Sie kam 1957 ins Tertiarkloster nach Brixen. Es folgten eine fünfjährige Schulausbildung, zwei Jahre Noviziat und sechs Jahre Tätigkeit im Büro des Grieserhofes in Bozen. 1971 ging Sr. Ermelinde Willeit in die Mission nach Kamerun. In Shisong, wo die Tertiarschwestern seit 1935 wirken und unter anderem ein Krankenhaus führen, war sie vorwiegend in der Verwaltung tätig. Sie war zudem Provinzsekretärin, Ökonomin und Provinzrätin. Am 4. November 2020 kehrte sie nach Südtirol zurück, sie lebt seitdem im Grieserhof in Bozen.



Ich habe als Mädchen gerne gelesen und war an Missionszeitschriften sehr interessiert. Ich war 13,14 Jahre alt, als Gott mich „entdeckt“ hat. Die Vorsehung wollte es, dass meine Mutter einmal im Zug von Bruneck nach Olang neben zwei Tertiarschwestern saß. Als sie sich über die Familie unterhielten, fragten die Klosterfrauen meine Mutter, ob nicht eines ihrer Mädchen ins Kloster gehen möchte. Ohne die Folgen zu bedenken, antwortete die Mutter: „Eine sagt schon manchmal, sie möchte Schwester werden, aber das ist noch zu früh.“ Für die zwei Tertiarschwestern, die in Rasen eine Nähsschule hatten, war nichts zu früh. Sie kamen zu Fuß von Rasen nach Olang zum Urthalerhof, das Mädchen „anzuschauen“. Ich kann mich noch gut erinnern, dass ich fragte, ob sie Missionsgebiete hätten. Sie antworteten, sie seien kein Missionsorden, hätten aber Gebiete in Kamerun und Bolivien. Dann luden sie mich ein, mit ihnen zu einer Einkleidung und ewigen Profess am 7. September 1957 nach Brixen zu fahren. Und so geschah es. Man hat mich zur Generaloberin Mutter Ambrosia Hoesle gebracht, und nach einigen Fragen sagte sie einfach, ich solle am 3. Oktober kommen. Mit Freude fuhr ich heim. Da Gehorsam logisch war, wurden meine Habseligkeiten in eine Schachtel gepackt und die Mutter hat mich termingerecht am 3. Oktober bei den Tertiarschwestern abgegeben – mit Tränen in den Augen und mit der Zusicherung, dass ich wieder heimkommen solle, sollte es mir nicht passen. Die Erfüllung meiner Sehnsucht erfolgte 1971, als ich in die Mission nach Kamerun ging. Mein erster und längster Einsatz war in Shisong im nordwestlichen englischsprachigen Teil Kameruns. Mein Tätigkeitsbereich war hauptsächlich in der Verwaltung – Sekretariat und Buchhaltung mussten im Krankenhaus erst eingeführt werden. Ich war Provinzsekretärin, Ökonomin, Provinzrätin. Nebenher spezialisiert man sich noch in vielen Dingen, zum Beispiel im Autofahren auf unbekanntem Buschstraßen oder im dichten Großstadtverkehr, in der Benutzung von Motorrad-Taxis oder improvisierten Reparaturen von Wasser- und Stromleitungen. Ich bin am 4. November 2020 nach Südtirol zurückgekehrt. Zu Beginn hat es sich wie ein normaler Heimaturlaub angefühlt, nur dass mir die Coronaeinschränkungen sehr hemmend vorkamen. Was mich stark eingebremst hat, war, dass ich außer den Mitschwestern kaum mehr jemanden kannte. Ich wurde in der Schwesternwohnung des Grieserhofes neu beheimatet. Ich durfte mich nicht mit dem Gedanken beschäftigen, dass ich nicht mehr nach Kamerun zurückkehren würde. Jetzt geht es mir gut so. Mein Herz hat noch eine gute Verbindung. Die Mission hat mich viel gelehrt, vor allem Bescheidenheit, Geduld, gutes Zuhören und das Staunen, wie zufrieden die Menschen sind und ihre Situation meistern.

## Mein persönlicher Wunsch

Im Glauben habe ich immer versucht, die Not der Menschen in Kamerun ernst zu nehmen und Hand anzulegen, wo ich konnte. Ich bin allen sehr dankbar für die Unterstützung und ich bitte, auch weiterhin eine helfende Hand zu reichen, denn die Not in Kamerun kennt keine Ferien.